

XXXV. Schweizerisches Schachtournier in Winterthur

Autor(en): **Rabinovitch, Gregor**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 22

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tonroman. Er besteht aus Hunderten von nummerierten Blättern. Ich werde die Blätter durcheinanderbringen, sie wieder hübsch säuberlich aufeinanderlegen und tun, als wenn nichts passiert ist. Dann wollen wir sehen, was die Dame tut. Das wird spannend. Gedacht, getan.

Als der Zug ein Weilchen in R. gehalten hatte, kam die Dame wieder auf ihren Platz zurück. Auf den Tisch stellte sie eine Tüte Orangen. Dann setzte sie sich die Brille auf und streckte die Hand nach dem Roman aus.

Was würde jetzt geschehen? Die Blätter des Romans lagen ungefähr in dieser Reihenfolge: 27, 28, 29, 30, 76, 77, 78, 79, 45, 46, 47, 48 usw.

Die Dame setzte sich bequem zurecht und fing an zu lesen. Sie verzog keine Miene. Nachdem sie die Seiten 27, 28, 29 und 30 gelesen hatte, — sie hatte ihre Lektüre bei Seite 92 unterbrochen, als sie hinausging, um die Orangen zu holen, — legte sie ruhig das gelesene Blatt zu unterst und fuhr mit den Seiten 76, 77, 78 und 79 fort. Dann kam sie zu Seite 5 und setzte ihr Lesen vollkommen ruhig und beherrscht, ja fast interessiert, fort.

Da stand ich auf, nahm den einen Arm der Dame und hob ihn kerzengerade in die Luft, so wie man es bei einem Boxkampf macht, wenn man den Sieger des Matches angeben will.

Die Dame hatte gesiegt. Zerschmettert über meine Niederlage setzte ich meine Reise fort, erfüllt von Betrachtungen über Frauen und Feuilletonromane.

Der Roman hieß überdies „Der Mann und sein Uebermann“, was mich schon von Anfang an hätte warnen sollen.

— Ende. —



Fr. Gygli, Villnachern.

© Rabinovitch

Der Liebesbrief.

Für Dich, Geliebte, würde ich den schlimmsten Feinden trocken, allen Gefahren begegnen, Sturm und Flammen ertragen.
Nachschrift: Also am Sonntag, falls es nicht regnen sollte!

*

Der Weltreisende erzählt

... dann sprang ich auf den Tiger zu, und schnitt ihm den Schwanz ab.“
„Warum nicht den Kopf?“
„Der war schon ab.“

Ein vorsichtiger Mann.

„Sie haben sich einen sehr jungen Rechtsanwält genommen!“
„Ja, wissen Sie, mein Prozeß kann sich sehr in die Länge ziehen.“

*

Das Heilmittel.

„Ich habe Schlucken... Erschrecken Sie mich. Das hilft.“
„Pumpen Sie mir hundert Franken.“
„Danke, es ist schon vorbei.“

Wahrsagerinnen

In Ixstadt lebt eine mächtige Schar
Von Frauen, die sagen (so sagen sie) wahr!
Und andere, deren Begierde gross,
Zu wissen, was ruht in der Zeiten Schoss.
Die weise Frau,
Sie kündet genau,
Ob die Zukunft heiter wird sein oder grau.

Das wäre gut und ohne Belang,
Genüßten sie wirklich der Wahrheit Drang.
Doch dass dies Gewerbe so vielen gefällt,
Zeugt nur von besonderem Drang nach Geld!
Man schlägt Kapital
Aus anderer Qual
Und trifft in den Mitteln nicht ängstliche Wahl.

Schon manchem ward alle Freude geraubt,
Weil er der prophetischen Stimme geglaubt.
Schon mancher ward irre, ging gar in den Tod,
Weil er sich wähnte vom Unglück bedroht.
Die weise Frau
Aber blieb im Bau
Und malte weiter das Schicksal grau.

Bis es sie selbst eines Tages ergriff,
Geschäft ihr bedrohend und Lebensschiff!
Da raufte sie sich verzweifelt das Haar,
Zu plötzlich gekommen war Not und Gefahr —
Welch Jammer und Graus!
Es zittert ihr Haus,
Und die Seherin sah es nicht einmal — voraus!

Nuba